

Format de citation

Hünniger, Dominik: Rezension über: Ole W. Fischer (ed.),
Aufgeklärte Lebenswelten, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2016,
in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 45 (2018), 2, S.
426-427, DOI: 10.15463/rec.758966301



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou
substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§
44a-63a UrhG / German Copyright Act).

instrumentariums hätten sich dem offensichtlich reichhaltigen Material aber wohl noch weitergehende und pointiertere Erkenntnisse entnehmen lassen.

Bettina Braun, Mainz

Fischer, Ole (Hrsg.), Aufgeklärte Lebenswelten (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, 54), Stuttgart 2016, Steiner, 242 S., € 29,00.

„Im Zentrum dieses Buches steht die Aufklärung als historische Epoche, die unter einem bestimmten Aspekt, nämlich der lebensweltlichen Relevanz sozialer, wissenschaftlicher und politischer Innovationen und Reformen, und zudem geographisch eingegrenzt auf Norddeutschland und Dänemark betrachtet wird.“ (7) Mit diesem Satz eröffnet Ole Fischer seine Einleitung in den Sammelband und fasst damit die Intention der folgenden Beiträge präzise zusammen. Die 12 Aufsätze zeigen ein weites Panorama aufgeklärter Lebenswelten nördlich der Elbe auf und beinhalten auch Studien zu Dänemark allgemein sowie zu den Herzogtümern Bremen und Verden. Dass Bildung und Religion in diesem Band zu den Hauptthemen gehören, kann nicht verwundern. Es sind Lieblingsthemen der deutsch- sowie dänischsprachigen Aufklärungsforschung und gerade das späte 18. Jahrhundert ist in Schleswig-Holstein von vielfältigen pädagogischen und theologischen Debatten geprägt, die unmittelbar Einfluss auf das Alltagsleben vieler hatten. Dies zeigen die Beiträge deutlich.

Ole Fischers Einleitung fasst den Forschungsstand und aktuelle Forschungsfragen sehr konzise zusammen und bereitet damit die Basis, um die folgenden Beiträge in größere Zusammenhänge einzuordnen. Außerdem enthält die Einleitung eine die Lesenden gut leitende Zusammenfassung der Beiträge nach Themenkomplexen, die auch die wichtigsten Fragestellungen noch einmal benennt. Wie viele Bände des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins ist auch der vorliegende Band aus einer der jährlich stattfindenden Tagungen hervorgegangen. Eine gewisse Eklektik in den Herangehensweisen und Zugängen der Beitragenden ist dabei nicht zu verkennen, macht aber den Charme des Arbeitskreises und auch des Bandes aus. Der Herausgeber betont deswegen, dass es wichtig war, das „breite inhaltliche Spektrum auch methodisch vielfältig anzugehen“ (16). Auch zeitlich wird ein breiter Blick gewählt und die Beiträge behandeln die Jahre zwischen 1680 bis 1850. Diese theoretische wie zeitliche Vielfalt ist freilich nicht ohne den Nachteil zu haben, dass die Qualität der Beiträge etwas variiert. Insgesamt überwiegen allerdings die Vorteile eines solch weiten Panoramas. Ganz explizit macht der Band auch, dass er anregend für die weitere Forschung wirken will.

Zu loben ist die relative Vielfalt an Akteuren, die im Band zu Wort kommt. Sie reicht von Dichtern, Publizisten und Pastoren zu Bauern und politischen Reformern. Die hier verwendete männliche Schreibweise dieser Personengruppen bringt allerdings auch schon zum Ausdruck, dass in den allermeisten Fällen ausschließlich Männer (der gebildeten Oberschicht) zu Wort kommen. Immerhin problematisiert Fischer die androzentrische Perspektive der bisherigen Forschung und betont auch, dass für Schleswig-Holstein schon früh sozialgeschichtliche Studien vorlagen, die das Alltagsleben von Frauen, unteren Bevölkerungsschichten und Marginalisierten in den Blick nahmen. Im Sammelband hätte dies aber noch stärker berücksichtigt werden können. Immerhin wird erwähnt, dass, leider erfolglos, versucht wurde, geschlechter- und körpergeschichtliche Beiträge zu gewinnen.

Dennoch werden breite Bevölkerungsschichten in den Beiträgen sichtbar, wie etwa in den Aufsätzen von Ortwin Pelc zu den aufgeklärten Sozietäten in Lübeck um 1800

oder von Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt zu den landwirtschaftlichen Reformen. Letzterer macht einmal mehr deutlich, dass das Verhältnis zwischen aufklärerischer Theorie und bäuerlicher Praxis durchaus komplex war. Die Lektüre von Lorenzen-Schmidts differenzierter und quellengesättigter Studie macht schmerzlich bewusst, wie sehr der leider viel zu früh verstorbene Lori und sein Wissen fehlen. Seine Bedeutung für die Erforschung der ländlichen Gesellschaft Schleswig-Holsteins wird aber mit dem Beitrag noch einmal unterstrichen.

Die weiteren Aufsätze widmen sich dem Schulwesen des späten 17. Jahrhunderts (Burkhard Büsing) und dem Halleschen Pietismus im frühen 18. Jahrhundert (Juliane Engelhardt). Religiöse Themen sind auch in den mikrohistorischen Studien von Ole Fischer zum heterodoxen Pfarrer Martin Friedrich Lihme und Detlev Kraacks Beitrag zum Plöner Pastor Georg Suhr und seinen naturkundlichen Arbeiten präsent. Kraack ist mit drei Beiträgen vertreten. Die anderen beiden sind Editionen kleiner Schriften wichtiger Akteure der schleswig-holsteinischen Spätaufklärung und des Vormärz: Niels Nikolaus Falcks anlässlich der Cholera Epidemie 1833 verfasster Aufsatz „Ueber Oeffentlichkeit bei ansteckenden Krankheiten“ und Claus Harms' Volkslesebuch „Schleswig-Holsteinischer Gnomon“.

Ein anderer in der Geschichte der Pädagogik sehr bekannter Schleswig-Holsteiner wird von Jürgen Overhoff vorgestellt. Hier scheinen auch transatlantische Beziehungen auf, denn der Kieler Erziehungsreformer Martin Ehlers kommunizierte mit Benjamin Franklin. Größere historische Zusammenhänge spielen auch in Veronika Jannsens und Lars N. Henningsens Beiträgen zum Agendenstreit in den Herzogtümern eine Rolle. Dieser Konflikt um die Einführung einer Gottesdienstreform im Jahr 1797 ist für die schleswig-holsteinische Religionsgeschichte und Erinnerungskultur von großer Bedeutung und wird hier anhand von zwei Regionalstudien beleuchtet, die auch dem Topos von Schleswig-Holstein als „aufgeklärtem Musterland“ kritisch begegnen und eine abwägende Bewertung vornehmen. Auch Robert Gahde widmet sich in seinem Beitrag zur Einführung der Feuerversicherung in Bremen und Verden einem Reformprojekt.

Insgesamt wird Alltag in den Beiträgen wie so oft nur in Konflikt- oder Krisensituationen sichtbar. Der Verdienst des Sammelbandes ist es, die Vielfalt alltäglicher Handlungen und den Einfluss historischer Ereignisse und politischer Zusammenhänge auf das Alltagsleben größerer Bevölkerungsschichten herauszuarbeiten. Der Band führt die Lesenden oft auch über die engeren Landesgrenzen hinaus und behandelt vieles, was derzeit in der Aufklärungsforschung Konjunktur hat, wie religiöse Praktiken, die Diffusion von Ideen oder geographische Verflechtungen. Insofern werden sicher nicht nur an der schleswig-holsteinischen Geschichte Interessierte Wissenswertes und Spannendes in den „Aufgeklärten Lebenswelten“ finden.

Dominik Hünninger, Göttingen

Rheinheimer, Martin, Ipke und Angens. Die Welt eines nordfriesischen Schiffers und seiner Frau (1787–1801) (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, 55), Stuttgart 2016, Steiner, 161 S. / Abb., € 29,90.

In dem vorliegenden Buch befasst sich Martin Rheinheimer, Direktor des Instituts für Geschichte an der Syddansk Universitet in Odense/Dänemark, der in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche Werke zur maritimen Geschichte der nordfriesischen Inseln vorgelegt hat, mit der Lebenswelt des von der Hallig Oland stammenden Seemanns Ipke Petersen (1744–1817) und seiner Frau Angens, geborene Broders (1747–1829). Als